

Das Hildebrandhaus an der Maria-Theresia-Straße 23

Wohnsitz des Künstlerfürsten und Bildhauers Adolf von Hildebrand

Der Bildhauer Adolf von Hildebrand (1847-1921) ließ sich von 1895-1898 an der Ecke Siebert-/Maria-Theresia-Straße ein großes Wohn- und Atelierhaus nach eigenen Entwürfen errichten. Der Bauherr fertigte zunächst ein Tonmodell des Projektes. Die Fassaden sind in ländlich-barockem Stil nach Art der süddeutschen Schlossbautradition gehalten. Der L-förmige Grundriss des Wohntraktes ist durch einen an der Innenecke erbauten Treppenhausturm besonders betont. Dem zur Süd- und Westseite des Grundstücks hin gelegenen Wohntrakt mit Terrasse, Brunnen und Garten waren auf der Nord- und Ostseite mehrere große Ateliers angegliedert. Die Ausführung des Baus wurde dann von dem mit Hildebrand befreundeten Architekten Gabriel von Seidl übernommen.



Künstlerische Stationen

Adolf von Hildebrand besuchte nach dem humanistischen Gymnasium die Kunstschule in Nürnberg. Nach verschiedenen Stationen erwarb er 1873 mit von seinem Vater zur Verfügung gestelltem Geld das schön gelegene, ehemalige Kloster San Francesco bei Florenz, wo er einige Zeit gemeinsam mit den Künstlerfreunden Fiedler und Marées als die „drei Klosterbrüder von San Francesco“ lebte. 1876 heiratete er seine Frau Irene. Hildebrand lebte und arbeitete fast zwanzig Jahre in Florenz. In seinem künstlerischen Werk ist eine Hinwendung zu Einfachheit und Klarheit der plastischen Form, zur Antike und zur italienischen Frührenaissance erkennbar.

Neue Wasserleitung aus dem Mangfalltal

Anfang 1890 sollte in München im Zuge der Neugestaltung des Übergangs zwischen Karlsplatz und Maximiliansplatz, dem heutigen Lenbachplatz, auf den Resten der ehemaligen Stadtmauer ein neuer Brunnen entstehen. Gestiftet wurde die Anlage von der Stadtgemeinde München,





die damit die Fertigstellung einer neuen Hochdruckleitung aus dem Mangfalltal zur Versorgung der Bürger mit Trinkwasser im Jahr 1883 würdigen wollte. Sie schrieb 1889 einen Wettbewerb zur Gestaltung des Brunnens aus. Erst im dritten Wettbewerb gingen die Skizzen Hildebrands als Siegerentwurf hervor. Die Vergabe des Auftrages war jedoch an die Bedingung geknüpft, Hildebrand solle seinen zweiten Wohnsitz nach München verlegen.

Erwerb des Hauses in München

Im Sommer 1895 schrieb Adolf von Hildebrand aus seinem Wohnsitz in Italien an Münchens Bürgermeister Wilhelm von Borscht: *„Hochverehrter Herr Bürgermeister, bei unserer letzten Unterredung waren Sie so freundlich, mir mitzuteilen, dass die Stadt München, in Anbetracht der geringen Entschädigung für meine Arbeit beim Wittelsbacher Brunnen, die Absicht habe, mir eine besondere Ehrung zukommen zu lassen. Da Sie so gütig waren, dieser Mittheilung die einfache offene Frage beizufügen, was wohl in dieser Hinsicht meine Wünsche seien, so erlaube ich mir, Ihnen frei heraus zu sagen, dass es mir eine beson-*

dere Freude wäre, böte man mir die Gelegenheit, mich dauernd in München niederzulassen.“ Kurz darauf kaufte der Bildhauer von dem Bogenhausener Gastwirthehepaar Anna und Lorenz Betz ein 2.170 Quadratmeter großes Grundstück an der Maria-Theresia-Strasse für 76.611 Mark.

Einheit von Kunst und Leben

Anfang 1898 zog Hildebrand mit seiner Frau Irene und den sechs Kindern, fünf Töchtern und einem Sohn, in das neu errichtete, repräsentative und weithin sichtbare Haus ein. Das Gebäude entspricht in seiner Verschmelzung von Wohnhaus und Bildhaueratelier dem Ideal des Künstlers von der Einheit von Kunst und Leben. Einfachheit und Klarheit bestimmen die Architektur und das Ambiente der Künstlervilla, die vom



Bauherrn als eine organische Einheit von Räumen für die Arbeit, die Geselligkeit und das Leben einer Großfamilie konzipiert wurde.

Das „Hildebrandhaus“ war in der damaligen Zeit ein beliebter kultureller Treffpunkt von Münchner Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Zusammen mit seiner hochgebildeten und belesenen Frau Irene führte Adolf von Hildebrand einen weltoffenen Salon. Die Schriftstellerinnen Annette Kolb, Isolde Kurz, Franziska zu Reventlow gehörten ebenso zu den Gästen wie Kronprinz Rupprecht von Bayern, der Reformpädagoge Georg Kerschensteiner, Cosima Wagner, der Dirigent Wilhelm Furtwängler, der Nobelpreisträger Röntgen, Richard Strauss und viele andere mehr.

Der Wittelsbacher Brunnen

Das für München bedeutendste Kunstwerk Hildebrands ist sicher der Wittelsbacher Brunnen, der von vielen Münchnern auch einfach der Lenbachbrunnen genannt wird. Der Kunsthistoriker Hohoff nennt den Brunnen „*eine einzigartige Anlage, die nur in Rom ihresgleichen hat*“. Sein Motiv ist eine Allegorie auf die Urkräfte des Elementes Wasser. Durch seine ruhige und klare Formgebung und auch aus städtebaulichen Gesichtspunkten gilt der Brunnen als eine der künstlerisch vollendeten Anlagen der bayerischen Landeshauptstadt.

Grundriss für den Brunnen bildet ein fünfundzwanzig Meter breites Umfassungsbecken. Es hat die Form eines zum Platz hin ausgewölbten Halbkreises. Aus dem Hauptbecken erhebt sich eine zwei-

stöckige Kalksteinschale. Flankiert wird das Hauptbecken links und rechts von zwei monumentalen Figuren: die linke Figur zeigt einen Jüngling, der einen Felsbrocken wirft als Allegorie für die



zerstörerische Kraft des Wassers. Die rechte Figur zeigt eine Amazone, die eine Schale Wasser hält als Allegorie für die frucht- und heilbringende Kraft des Wassers.

Berühmte Werke in München

Für Hildebrand war der Wittelsbacher Brunnen der erste in einer Reihe von fünf monumentalen Stadtbrunnen. Erhalten ist heute noch der Hubertus Brunnen, der ursprünglich vor dem Nationalmuseum stand. Hitler ließ ihn von seinem Platz entfernen. Er steht heute am Ende des Nymphenburger Kanals, weitab von seinem ursprünglichen Standort. Berühmt ist auch das von Hildebrand 1913 geschaffene Reiterdenkmal des Prinzregenten Luitpold, das heute seinen Platz seitlich vom Nationalmuseum hat.

Tod und Erbe des Künstlers

Für seine herausragenden Leistungen als Bildhauer verlieh das bayerische Königshaus dem Künstler 1903 den persönlichen und 1913 den erblichen Adelstitel.



Der bedeutendste neuklassizistische Bildhauer seiner Zeit starb, ebenso wie seine Frau Irene, im Jahr 1921. Beide vermachten das Haus in München zu gleichen Teilen ihrem einzigen Sohn Dietrich und ihrer Tochter Irene, die mit Theodor Georgii, einem Meisterschüler von Hildebrand, verheiratet war. Theodor Georgii hat übrigens 1934 die Figur des „Auferstandenen“ geschaffen, die jetzt in unserer Kirche Heilig Blut über dem nördlichen Ausgang hängt. Dietrich von Hildebrand, Philosoph und Theologe, führte die Tradition des intellektuellen Salons weiter. Als entschiedener Gegner und langjähriger Kritiker der Nationalsozialisten musste er nach Hitlers Machtergreifung Deutschland verlassen. Die Familie sah sich danach aus finanziellen Gründen gezwungen, das Haus zu verkaufen. Dietrich von Hildebrand emigrierte 1933 nach Amerika.

Die düstere Ära des Nationalsozialismus

Neue Besitzerin der Hildebrandvilla wurde im Jahr 1934 die in München geborene Tochter einer wohlhabenden, jüdischen Münchner Kaufmannsfamilie Elisabeth Braun, die 1920 zur Evangelisch-Lutherischen Kirche konvertiert war. Von 1937 bis 1941 gewährte sie in ihrem Haus fünfzehn verfolgten Mitbürgern Obdach. 1939 erhielt Elisabeth Braun erstmals von der "Arisierungsstelle" die Aufforderung, ihr Haus zu verkaufen, wogegen sie sich bis zuletzt wehrte. Elisabeth Braun wurde am 15. November 1941 zusammen mit tausend Münchner Juden nach Kaunas (Litauen) deportiert und ermordet. Ihr Vermögen wurde 1941 durch die Gestapo eingezogen. In ihrem Testament bestimmte Eli-

sabeth Braun die Evangelisch-Lutherische Landeskirche zur Alleinerbin.

Eine am 19. November 2004 vor dem Hildebrandhaus errichtete Installation mit siebzehn weißen Koffern von Wolfram Kastner und Peter Weismann erinnerte an Elisabeth und ihre Stiefmutter Rosa Braun sowie die fünfzehn weiteren, ermordeten Bewohner, denen sie in der Villa Zuflucht gewährt hatte. Am 26. November 2009 enthüllte der Kulturreferent der Landeshauptstadt München in Erinnerung an Elisabeth Braun eine Gedenktafel im Eingangsbereich des Hildebrandhauses.



Verkauf in den sechziger Jahren

1965 entschloss sich die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Bayern, das Anwesen für circa 700.000 DM an einen Bauunternehmer zu verkaufen. Bis 1969 zogen die letzten Mieter, die bis dahin in dem Haus wohnten, in der Mehrzahl Künstlerinnen und Künstler, unter ihnen



auch der Bildhauer Rolf Nida-Rümelin, aus, und das Haus verfiel rapide. 1969 wurde vom Eigentümer eine Abrissgenehmigung für das stark sanierungsbedürftige Haus beantragt, um ein Bürogebäude zu errichten. Der Stadtrat stimmte dagegen.



Das Haus ging dann noch durch

weitere Hände, die erneut Abrissgenehmigungen beantragten. Weil es damals noch kein Bayerisches Denkmalschutzgesetz gab, wurde die Stadt München im Jahr 1970 durch das Bayerische Verwaltungsgericht und den Bayerischen Verwaltungsgerichtshof zur Erteilung der Abbruchgenehmigung verurteilt. Darauf gestützt begannen schon die Vorarbeiten zum Abbruch! Erst in allerletzter Minute gelang es der Stadt München, durch eine Vollstreckungsgegenklage den Abriss zu verhindern.

Denkmalschutz in letzter Minute

Der drohende Abriss und Verfall des Hauses und Untergang eines einzigarti-

gen Kulturdenkmals, von den Medien in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt, verstärkte den Handlungsdruck für den Erlass eines Bayerischen Denkmalschutzgesetzes.

Das im Jahr 1973 erlassene Bayerische Denkmalschutzgesetz ging als „*Lex Hildebrand*“ in die Geschichte ein. Am 1.10.1973 wurde das Hildebrandhaus unter Denkmalschutz gestellt, im Oktober 1974 erwarb die Stadt München das Haus für circa 2,5 Millionen DM aus Mitteln des Bayerischen Denkmalschutzfonds. Die originalgetreue Restaurierung war 1977 abgeschlossen.



Heute hat die *Monacensia*, „das literarische Gedächtnis der Stadt München“, ihren Sitz im Hildebrandhaus. Über die *Monacensia* werden wir im nächsten Pfarrbrief ausführlich berichten.

Michaela März-Lehmann

Quellen:

- Dorle Gribl, Prominenz in Bogenhausen, Volk Verlag München 2009
- Bogenhausen. Vom bäuerlichen Pfarrdorf zum noblen Stadtteil, Buchendorfer Verlag München 1992
- Christiane Kuller und Maximilian Schreiber, Das Hildebrandhaus, edition Monacensia, Allitera Verlag 2006
- www.nordostkultur-muenchen.de/architektur/hildebrandhaus.25.10.2010
- www.dermaxvorstaedter.de.9_November_2003. 25.10.2010